Ich habe nicht gesagt [...]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 45

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

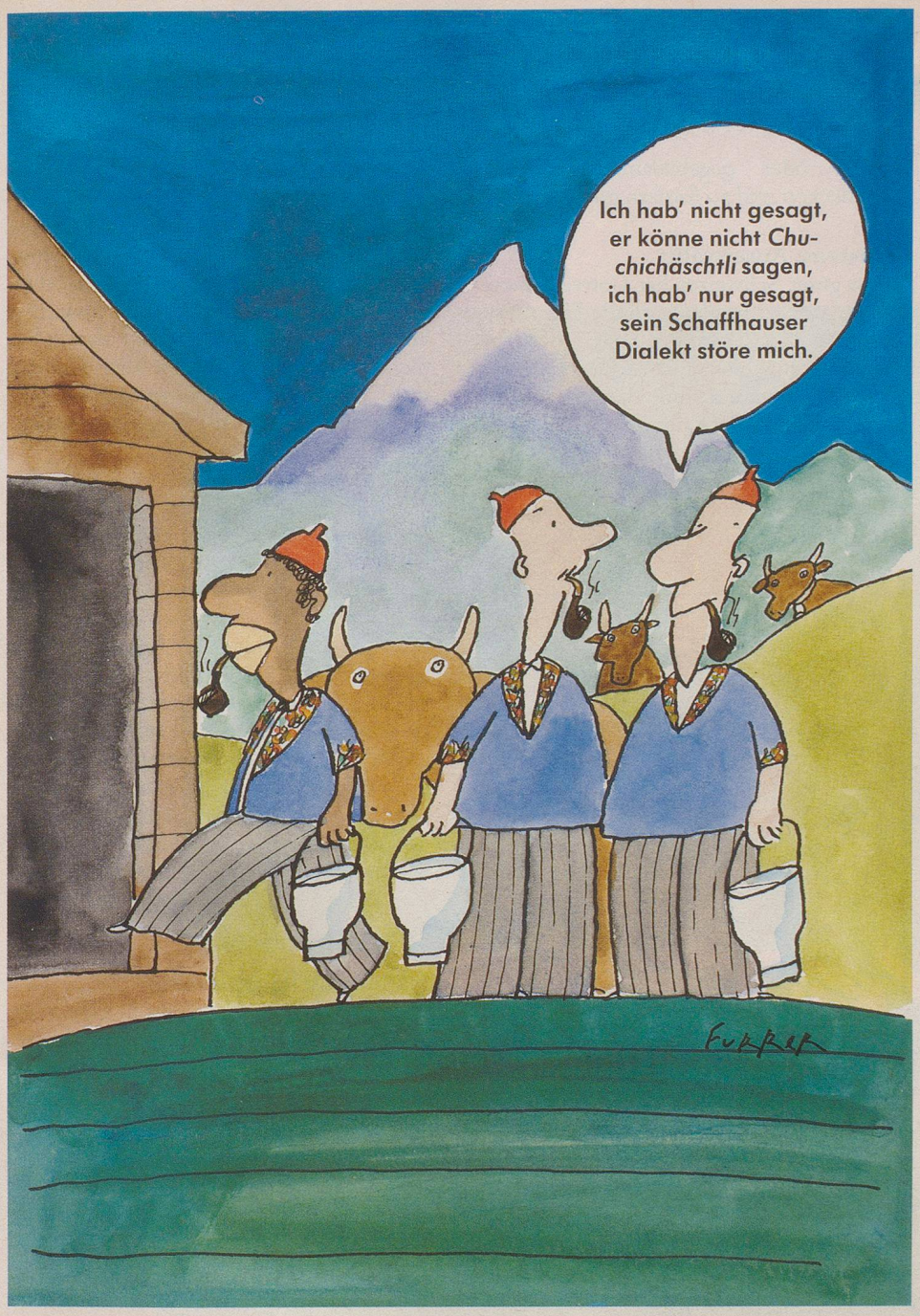
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



JÜRG FURRER

Nein. Wie ich schon vorher ausführte, spielt die ganze Alltagskultur eine eminente Rolle. Das Essen zum Beispiel: Wir verbringen Wochen nur damit, diese Leute von ihren schrecklichen Essgewohnheiten abzubringen – Riz Casimir ist das Exotischste, das wir noch dulden. Alles, was darüber hinaus geht, ist inakzeptabel. Wir drücken deshalb den Neuankömmlingen als erstes eine Röstiraffel in die Hand und lassen nicht locker, bis jeder mindestens ein «Zürcher Geschnetzeltes mit Rösti» zubereiten kann. Natürlich ist nicht ein jeder so ohne weiteres in der Lage, sich an diese neue kulinarische Situation und das damit einhergehende, anständige Essen zu gewöhnen, aber spätestens nach vier Wochen lässt jeder sein Curry-Hühnchen für eine währschafte Gerstensuppe mit Speck stehen!

Die Freizeitgestaltung wird während des Kurses natürlich auch in den Dienst des Kurszieles gestellt, so haben wir ein Hornuss-Feld, einige Sägemehlringe fürs Schwinget und ein Jodlerchörli. Am Abend schaut man «Aus Stadt und Land» oder «Bodeständigi Choscht», und wenn man Filme ansieht, kommen natürlich nur so Sachen wie «Landammann Stauffacher» oder «Wachtmeister Studer» in Frage.

Was bringt diese Schulung diesen Ausländern denn im Endeffekt?

Es erleichtert das Leben in der Schweiz ganz wesentlich und vermittelt den Betroffenen ein neues Heimatgefühl. Und wenn sie den Antrag auf Einbürgerung stellen, macht es natürlich eine viel bessere Falle, wenn sie in reinstem Baslerdytsch bei den Behörden vorsprechen gehen, anstatt auf Ausländisch herumzugacksen.

Wie werden denn eigentlich das Zentrum und die Kurse finanziert?

Zum einen aus dem Trägerschaftsverein, dessen Mitglieder – alles angesehene Bürger übrigens – den Bau des Zentrums und die ganze Infrastruktur finanzierten und andererseits aus den Kursgeldern – 6000 Franken für zwei Monate mit Abschlussprüfung –, welche die Teilnehmer zu berappen haben. Unsere Erfolge geben uns allerdings die berechtigte Hoffnung, dass wir schon bald einmal auch Bundesgelder erhalten werden und so auch der Staat zu einer humanen Lösung des Ausländerproblems beitragen wird.

Wenn Sie einen Wunschtraum haben, was diese Schulungen und deren Teilnehmer betrifft, wie würde dieser aussehen?

Ich träume davon, dass eines Tages einer unserer Kursteilnehmer Bundesrat wird – das wäre das Schönste, was ich mir vorstellen kann.

Herr Schäupi, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Alpsegen 1991

Wir danken Dir, dass unser Morgenrot
nicht uns allein gehört, dass unser Brot
auch Fremde und Verfolgte aufrecht
und am Leben hält
und wir beim Abendglühn nicht ganz
allein sind auf der Welt. *fr*

REKLAME

Warum

seid Ihr Genossen nicht konsequent und sucht Euch nun ein Hotel in dem Marx und Lenin nie abgestiegen sind?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61